

+++ Bitte beachten Sie die Sperrfrist 25. Juli 2022, 1.00 Uhr +++

Warnsignale auf dem Arbeitsmarkt

Das Trendbarometer FRAX zeigt erste Zeichen der Erschöpfung

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt sind Auswirkungen der Inflation spürbar. Im ersten Quartal 2022 fiel der FR-Arbeitsmarktindex FRAX auf 108,3 Punkte. Ein Minus von 0,5 Punkten im Vergleich zum Vorjahresquartal, wie die jüngste Aktualisierung des Barometers zeigt, das das Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR für die Frankfurter Rundschau berechnet. In den drei vorangegangenen Quartalen hatte der Index noch zugelegt.

Für WifOR-Forschungsfeldleiterin Dr. Sandra Zimmermann dämpfen vor allem verschlechterte Ausbildungszahlen und Zugangschancen zum Arbeitsmarkt die Entwicklung des Barometers. „Dafür setzt sich der Aufwärtstrend bei der Beschäftigung ungebrochen fort. In dieser Kategorie ist gegenüber dem Vorjahresquartal ein Anstieg um 4,5 Punkte zu verzeichnen“, sagt die Expertin. Dazu trug bei, dass die Zahl der Arbeitslosen deutlich zurückging, während gleichzeitig die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden zunahm.

Große Sorgen bereitet den WifOR-Fachleuten die Entwicklung der Zugangschancen. Denn nicht alle Gruppen konnten von der positiven Beschäftigungsentwicklung profitieren: Allen voran Langzeitarbeitslose und Menschen in den sogenannten Randaltersgruppen – also Ältere einerseits und junge Menschen, die ins Arbeitsleben starten, andererseits. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen kletterte im ersten Quartal auf 41,8 Prozent. Der Anteil der Randaltersgruppen an allen Arbeitslosen legte ebenfalls zu und erreichte 33 Prozent. „Gerade in Verbindung mit den sich bereits im ersten Quartal andeutenden Auswirkungen der steigenden Inflation verheißt dies nichts Gutes für die kommenden Quartale“, befürchtet die WifOR-Forschungsfeldleiterin Zimmermann.

Das erste Quartal des neuen Jahres, in das auch der russische Angriff auf die Ukraine fiel, ist aufgrund saisonaler Effekte traditionell eher schwach. Für das folgende Quartal liegen die umfangreichen Daten, auf deren Basis der FRAX berechnet wird, noch nicht vor.

Ansprechpartnerin

Sandra Zimmermann,
Forschungsleiterin Arbeitsmarkt WifOR,
Tel. 061 51 50 155-0

Über den FRAX

Der FR-Arbeitsmarktindex (FRAX) ist eine Neuentwicklung der Frankfurter Rundschau und des Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstituts WifOR. Er wurde über mehrere Monate hinweg in enger Abstimmung zwischen Journalisten und Wissenschaftlern erarbeitet.

Grundgedanke des neuen Arbeitsmarktindex ist, dass alleine die Arbeitslosen- und Erwerbstätigenzahlen keine sinnvolle Bewertung des deutschen Arbeitsmarktes ermöglichen. Es kommt ebenfalls auf die Qualität der Arbeit an, darauf, dass die Menschen von ihrem Lohn leben können, dass Jugendliche gut ausgebildet werden und dass auch Ältere oder Langzeitarbeitslose Chancen haben, eine Stelle zu finden.

In fünf Kategorien analysiert der FRAX deshalb den deutschen Arbeitsmarkt. Dazu gehören die Beschäftigungsentwicklung, die Zugangschancen, die Einkommensentwicklung, die Ausbildung sowie die Arbeitsbedingungen.

Hinter jeder Kategorie verbergen sich mehrere Indikatoren. Ein Indikator ist zum Beispiel die Entwicklung der Reallöhne (in der Kategorie Einkommensentwicklung), ein anderer die emotionale Verbundenheit mit dem Arbeitgeber (Kategorie Arbeitsbedingungen). Total enthält der FRAX 18 Indikatoren.

Bei der Auswahl der Daten wurde besonderer Wert auf die Qualität gelegt. Stellte sich im Zuge der Entwicklung des Index heraus, dass für einen geplanten Indikator keine qualitativ hochwertigen, regelmäßig erfassten Daten verfügbar sind, haben wir auf diesen Indikator verzichtet.

Die Quellen für die Daten sind das Statistische Bundesamt, die Bundesagentur für Arbeit (BA), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der BA, das Bundesinstitut für berufliche Bildung, das Wissenschaftliche Institut der Allgemeinen Ortskrankenkassen, die Gesetzliche Unfallversicherung sowie das Meinungsforschungsinstitut Gallup.

Das Startjahr des FRAX ist 2007, weil für manche Indikatoren erst ab diesem Jahr Daten verfügbar sind. Der FRAX wird vierteljährlich berechnet und veröffentlicht.

Bei der Entwicklung des FRAX wurde zunächst ein theoretisches Konstrukt entwickelt, wie der Arbeitsmarkt in seinen verschiedenen Facetten abgebildet werden kann. Dazu wurden auch externe Experten konsultiert, Vergleiche mit Indizes wie dem Better Life Index der Industrieländerorganisation OECD gezogen und Anleihen bei vergleichbaren Projekten wie dem WIFO-Arbeitsmarktmonitor des renommierten Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung genommen.

Die Gewichtung der auf diesem Weg definierten Kategorien und Indikatoren haben wir den Bürgerinnen und Bürgern überlassen. In einer repräsentativen Umfrage gaben über 1500 Menschen Auskunft darüber, was ihnen am Arbeitsmarkt wie wichtig ist. Alle Kategorien und Indikatoren erreichten dabei zwar unterschiedliche, aber dennoch gute Werte. Nachfolgend der Überblick über die Kategorien.

Beschäftigungsentwicklung: Hier werfen wir einen generellen Blick auf die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Kategorie erfasst die Zahl der Erwerbstätigen, den Gesamtbestand an Arbeitslosen, das Verhältnis zwischen ausschließlich geringfügig Beschäftigten und in Vollzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie die in Deutschland insgesamt geleisteten Arbeitsstunden.

Zugangschancen: Diese Kategorie analysiert, wie gut die Chancen bestimmter Bevölkerungsgruppen auf Zugang zum Arbeitsmarkt sind. Sie enthält die Langzeitarbeitslosenquote, die Zahl der Arbeitslosen unter 25 und über 54 Jahren und ihre Wiedereingliederungsquote sowie der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen.

Ausbildung: Ein guter Ausbildungsmarkt entscheidet über die Zukunftschancen der jungen Menschen und der deutschen Wirtschaft. Die Kategorie umfasst die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, das Verhältnis zwischen Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage sowie die Quote der Azubis, die nach Ausbildungsende von ihrem Unternehmen übernommen wurden.

Einkommensentwicklung: Von seiner Arbeit sollte man leben können. Diese Kategorie analysiert deshalb, wie sich die Einkommen entwickeln. Zu den Indikatoren zählen die Reallohnentwicklung, die Verdienstunterschiede zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen, die Zahl der Arbeitnehmer, die ihre Löhne aufstocken müssen, sowie die Entwicklung des Arbeitnehmeranteils am Volkseinkommen (zu dem auch die Einkommen der Unternehmer und Kapitaleigner gehören).

Arbeitsbedingungen: Entscheidend im Alltag der Arbeitnehmer ist auch, unter welchen Bedingungen sie arbeiten. Die Indikatoren Arbeitsunfähigkeitstage (zum Beispiel Krankschreibung wegen psychischer Probleme infolge von Stress), Arbeitsunfälle (Sicherheit am Arbeitsplatz) und Emotionale Verbundenheit zum Arbeitgeber geben darüber Auskunft.